

**Bibliothek  
des Instituts für Weltwirtschaft  
an der Universität Kiel**

**Broschürensammlung**

**Signatur**

**A 6643**





# An s i c h t e n

über die

Beschaffenheit der jetzt coursirenden Münzen

nebst

V o r s c h l ä g e n

den Zustand derselben zu verbessern.

---

Von

H. S. A n o p h,

Münzmeister in Hamburg.

*Börsen-Halle*

*d. 19<sup>ten</sup> Septbr. 1834*

---

H a m b u r g.

Gedruckt in der Börsen-Halle bei A. F. W. Kämpel.

1834.





Bekanntlich sind Gold und Silber diejenigen Producte aus dem Metallreiche, welche man mit wenigen Ausnahmen in allen Staaten und bei allen Nationen zum allgemeinen Tauschmittel und zum Maaßstabe aller Werthbestimmung gemacht hat. Sie sind in Hinsicht auf die gesellschaftliche Verbindung gewissermaßen als Haupthebel des Wirkens und der Betriebsamkeit, als die Hauptfeder, die den Geschäftskreis in Bewegung und Circulation setzt, als das Werkzeug, welches die verschiedenartigsten in allen Welttheilen zerstreuten Erdbewohner, welcher Nation und welches Glaubens sie auch seyn mögen, in Berührung und Verhältnisse bringt, und als wesentlicher Theil der großen Weltkette erscheint, zu betrachten. Um nun den hiebei beabsichtigten Zweck zu erreichen, mußte man zuerst auf eine Bestimmung und Festsetzung des Werthes, so wie auf eine zweckmäßige Bearbeitung dieser Metalle Bedacht nehmen, und wählte hiezu das Mittel, selbige in viele verschiedene, größere und kleinere, verhältnismäßige Theile oder Stücke zu vereinzeln, und diesen einzelnen Stücken, nach einer bestimmten Regel, den ihnen beigelegten Werth vermittlest der Stempelung aufzudrücken und sie im Allgemeinen mit dem Namen Münze oder Geld zu belegen.

So zweckmäßig in Hinsicht des Handels und Verkehrs diese Einrichtungen im Allgemeinen auch sind, so gewiß ist es doch auch, daß in Betreff der Beschaffenheit der jetzt coursirenden Münzen manche Mängel, Unbequemlichkeiten



und Hindernisse obwalten, welche dem Publicum zu laut gewordenen Beschwerden gegründete Ursache gegeben haben. Man beklagt sich nämlich:

daß es Münzen von fast gleicher Benennung gebe, die aber im Werthe ungleich seyen; Münzen, deren größere Abtheilungen im Verhältniß zu den kleineren freilich richtig und gleich, die aber ihrem Gehalte nach sehr abweichend und verschieden bestimmt wären; Münzen endlich, die durch Rippen, Wippen und Abnutzen geringer, als sie seyn sollten, im Werthe ständen und dennoch im Umlauf blieben, daß überhaupt jetzt eine so außerordentliche Menge verschiedenartiger Münzsorten circulire, daß es selbst dem sachkundigen Untersucher sehr schwer falle, ja fast unmöglich sey, selbige genau und mit Sicherheit, oder auch nur einigermaßen richtig, zu beurtheilen und zu berechnen.

Von der Rechtmäßigkeit dieser Beschwerden und von den mancherlei nachtheiligen, den Geschäftsgang und Umsatz erschwerenden und hemmenden Folgen, welche aus der obigen fehlerhaften Beschaffenheit der jetzt circulirenden Münzen entspringen, wird sich ein Jeder, insbesondere aber der sachkundige Beobachter und Geschäftsmann durch die Erfahrung überzeugt fühlen; zugleich wird aber auch der Wunsch, diesem Uebelstande möglichst abgeholfen zu sehen, nothwendig allgemein erzeugt werden. Dieser vielfach geäußerte, auch bereits von einigen Sachverständigen zur Publicität gebrachte Wunsch, meine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer zweckdienlichen Remedur, so wie mein vieljähriger Umgang und meine nähere Bekanntschaft mit dem Münzgeschäfte veranlassen mich, meine Ansichten und meine unvorgreifliche Meinung über diesen fürs Allgemeine so wichtigen Gegenstand in diesen wenigen Blättern mitzutheilen.





Wenn im Allgemeinen von Heilung vorwaltender Uebel und Gebrechen, von Abhülfe und Verbesserung fehlerhafter und mangelhafter Verhältnisse die Rede ist, so ist es, bevor man zur Wahl der anzuwendenden Mittel schreitet, vor allen Dingen nöthig, die Quellen und Ursachen der herrschenden Uebel sorgfältig aufzusuchen und sich mit selbigen auf das Genaueste bekannt zu machen. Ich werde zu diesem Zwecke zuvörderst einige Bemerkungen über die mir wahrscheinlichen Veranlassungen und Ursachen der übeln Beschaffenheit der jetzt coursirenden Münzsorten mittheilen, sodann meine unmaßgeblichen Vorschläge in Betreff der, meiner Ansicht nach, zur Abhülfe dienlichen Mittel folgen lassen.

Ehe ich aber auf die Materie selbst eingehe, scheint es mir nicht überflüssig, der Deutlichkeit und Faßlichkeit halber, eine Erläuterung über die nachfolgenden, hiebei zum Grunde liegenden und in Betracht zu ziehenden Gegenstände vorgängig einzuschalten, nämlich:

1) über das Gewicht und dessen Eintheilungen, wenn selbiges beim Gold- und Silberwägen in Anwendung gebracht wird;

2) über das Gewicht und dessen Eintheilungen, wenn selbiges bei der Prüfung, Behufs der Beurtheilung und Angabe des in einer Mark enthaltenen feinen Goldes oder Silbers gebraucht wird; und

3) über die hauptsächlichsten bei dem Münzsache vorkommenden und gebräuchlichen Benennungen und Kunstausdrücke.

ad 1. Bekanntlich ist das kölnische Gewicht dasjenige, dessen man sich fast in ganz Deutschland, so wie auch hier in Hamburg, ausschließlich beim Wägen des Goldes und Silbers bedient.

Selbiges wird folgendermaßen eingetheilt:

Mark.	Loth.	Quentin.	Pfennige.	Nichtpfennige.
1 Mark kölnisch	16	.....	.....	oder ..... 65536
$\frac{1}{2}$ " "	8	.....	.....	" ..... 32768
$\frac{1}{4}$ " "	4	.....	.....	" ..... 16384
$\frac{1}{8}$ " "	2	.....	.....	" ..... 8192
$\frac{1}{16}$ " "	1	oder .. 4	.....	" ..... 4096
	$\frac{1}{2}$	" .. 2	.....	" ..... 2048
	$\frac{1}{4}$	" .. 1	oder .. 4	" ..... 1024
	$\frac{1}{8}$	.....	" .. 2	" ..... 512
	$\frac{1}{16}$	.....	" .. 1	" ..... 256
	$\frac{1}{32}$	.....	.....	..... 128
	$\frac{1}{64}$	.....	.....	..... 64
	$\frac{1}{128}$	.....	.....	..... 32
	$\frac{1}{256}$	.....	.....	..... 16
	$\frac{1}{512}$	.....	.....	..... 8
	$\frac{1}{1024}$	.....	.....	..... 4
	$\frac{1}{2048}$	.....	.....	..... 2
	$\frac{1}{4096}$	.....	.....	..... 1

ad 2. Dieses Gewicht wird eingetheilt:

a) bei der Gehalts-Angabe des feinen Goldes

1 Mark in..... 24 Karat

1 Karat in..... 12 Grän

1 Grän in..... 4 Viertel-Grän.

Demnach hat eine Mark..... 1152 Viertel-Grän.

b) bei der Gehalts-Angabe des feinen Silbers

1 Mark in..... 16 Loth

1 Loth in..... 18 Grän

1 Grän in..... 4 Viertel-Grän.

Demnach hat eine Mark ebenfalls 1152 Viertel-Grän.

ad 3. Zu den vornehmsten Benennungen und Kunstausdrücken, welche vorzüglich bei dem Geschäftszweige in Anwendung gebracht werden und am häufigsten vorkommen, gehören folgende:

**Münzfuß.** Dieser Ausdruck bezeichnet eine von der Regierung oder obrigkeitlichen Behörde erlassene Vorschrift, durch welche die Zahl der aus einer Mark feinen Goldes oder Silbers auszumünzenden Stücke bestimmt wird. Zugleich enthält diese Vorschrift eine Verfügung über das Gewicht der Münzen, wie viele deren nämlich auf die Brutto-Mark gehen sollen.

**Schlagschatz.** Darunter sind die sämtlichen Kosten, welche die Ausmünzungen veranlassen, zu verstehen.



**Schrot oder Gewicht.** Hierunter versteht man das Brutto-Gewicht der Münzen per Stück.

**Korn.** So wird das in den Münzen enthaltene feine Gold oder Silber per Mark Brutto genannt, z. B.

beim Golde, wenn gesagt wird, das Stück hält an Korn 23 Karat 6 Grän, so ist dies dahin zu verstehen, daß die Brutto-Mark 23 Karat 6 Grän feines Gold enthalte, und daß die übrigen 6 Grän fremder Zusatz seyen; sowie wenn es heißt, das Stück hält an Korn 21 Karat 6 Grän, hierdurch gesagt wird, daß die Brutto-Mark 21 Karat 6 Grän feines Gold enthalte, die übrigen 2 Karat 6 Grän aber fremder Zusatz seyen;

beim Silber, wenn hier angegeben wird, das Stück hält an Korn 15 Loth 14 Grän, oder das Stück an Korn 12 Loth, so heißt dies, daß im ersten Falle die Brutto-Mark 15 Loth 14 Grän, im zweiten 12 Loth reines feines Silber enthalte, daß aber im ersten Falle die übrigen 4 Grän, im zweiten die übrigen 4 Loth aus fremden Zusatz bestehen.

**Gehalt.** Mit diesem Worte wird, wie oben erwähnt, das Quantum des in der Brutto-Mark befindlichen reinen feinen Goldes oder Silbers bezeichnet.

**Legiren.** Dies heißt verschiedenartige Metalle durch Berechnung und Schmelzung bergestalt zusammensetzen, daß der vorgeschriebene oder verlangte Gehalt an Gold oder Silber richtig herauskomme.

**Remedium.** (Da Goldmünzen selten so niedrig im Gehalte legirt werden, daß das Remedium hiebei in Betracht käme, so beziehen sich meine Bemerkungen über die Natur, Beschaffenheit und Anwendung desselben hauptsächlich nur auf die Silbermünzen.) Silbermünzen, welche einen Gehalt von 15 Loth und darunter haben, erhalten bei der Ausmünzung durch die Bearbeitung eine unansehnliche schwarze Farbe. Es ist daher nöthig, die Silberfarbe durch ein chemisches Verfahren, das sogenannte Weißfieden, herzustellen; dieses Verfahren hat die Wirkung, das einige Theile des Kupfers auf der Oberfläche der Münzen aufgelöst und davon abgesondert werden, wodurch die Münzen begreiflich an Gewicht verlieren, dagegen aber im Gehalte erhöht werden, folglich weder das vorgeschriebene Gewicht, noch auch den bestimmten Gehalt haben und behalten können. Um nun der gesetzlichen Vorschrift



bei der Ausmünzung, so viel als möglich Genüge zu leisten, hat man als Hilfsmittel das sogenannte Remedium erwählt, d. h.: es wird gestattet, daß die Münzen bei der Legirung so viel niedriger im Gehalte, als das Weißsieden denselben erhöht, seyn dürfen, das dagegen den Münzen bei der Ausmünzung so viel Uebergewicht gegeben werde, als das Weißsieden sie an Gewicht vermindert, so daß auf diese Weise der obige Zweck, sich der vorgeschriebenen Norm zu conformiren, möglichst erreicht wird.

Ich glaube, das von mir so eben Gesagte, noch deutlicher und anschaulicher machen zu können, wenn ich eine tabellarische Uebersicht der Fälle, in denen dieses Remedium bei verschiedenen Gehalten der Münzen erforderlich ist und in Anwendung gebracht wird, hinzufüge.

Tabelle 1.

Vorgeschriebene Gehalte.	Erforderliches Remedium.	Vor dem Weißsieden.		Nach dem Weißsieden	
		Gewicht.	Gehalt p. Mark	Gewicht.	Gehalt p. Mark.
15 Mark.		Mark.	Fr. Gr.	Mt.	Fr. Gr.
15 Loth 14 Gr.	bedarf kein Remedium. . . . .	100	15 14	100	15 14
15 " — "	" ungefähr $\frac{1}{4}$ Gran Rem.	100 $\frac{100}{100}$	14 17 $\frac{1}{2}$	100	15 —
14 " — "	" " $\frac{1}{2}$ " "	100 $\frac{99}{100}$	13 17 $\frac{1}{2}$	100	14 —
13 " — "	" " $\frac{3}{4}$ " "	100 $\frac{98}{100}$	12 17 $\frac{1}{2}$	100	13 —
12 " — "	" " 1 " "	100 $\frac{97}{100}$	11 17	100	12 —
11 " — "	" " 1 " "	100 $\frac{96}{100}$	10 17	100	11 —
10 " — "	" " 1 $\frac{1}{4}$ " "	100 $\frac{95}{100}$	9 16 $\frac{1}{2}$	100	10 —
9 " — "	" " 1 $\frac{1}{2}$ " "	100 $\frac{94}{100}$	8 16 $\frac{1}{2}$	100	9 —
8 " — "	" " 1 $\frac{3}{4}$ " "	101 $\frac{93}{100}$	7 16 $\frac{1}{2}$	100	8 —
7 " — "	" " 2 " "	101 $\frac{92}{100}$	6 16 $\frac{1}{2}$	100	7 —
6 " — "	" " 2 " "	101 $\frac{91}{100}$	5 16	100	6 —
5 " — "	" " 2 " "	102 $\frac{90}{100}$	4 16	100	5 —
4 " — "	" " 2 " "	102 $\frac{89}{100}$	3 16	100	4 —
3 " — "	" " 2 " "	103 $\frac{88}{100}$	2 16	100	3 —
2 " — "	" " 2 " "	105 $\frac{87}{100}$	1 16	100	2 —

Wiewohl nun die Anwendung des Remedii allerdings einigen Nutzen gewährt, und wie so eben gezeigt worden, als ein Hilfsmittel zur Erreichung des angeführten Zweckes zu betrachten ist, so dürfte meines Bedünkens, dennoch kein aufmerktsamer Beobachter, nämlich kein Sachkundiger, in Abrede stellen, daß durch dieses Verfahren die beabsichtigte, vollständige Genauigkeit der Münzen keineswegs erreicht wird, daß selbiges vielmehr noch immer einige

Schwierigkeiten und Mängel, sowohl in Hinsicht der Ausmünzung, als auch der Circulation der Münzen veranlaßt und hinterläßt. Diese verschiedenen Schwierigkeiten und Mängel, über welche noch einige Bemerkungen zu machen ich diese Stelle für geeignet halte, bestehen und haben ihren Grund meiner Ansicht und Erfahrung nach in dem Folgenden:

A. Bei der Ausmünzung. Hier sollten nach der Theorie die in der vorstehenden Tabelle angegebenen Uebergewichte der Münzen beim Weißsieden genau und richtig abgehen, dagegen die daselbst bezeichneten Unterhalte ebenmäßig genau erhöht werden, so daß sowohl der hervorgehende Gehalt als auch das Gewicht vollkommen mit der Vorschrift übereinstimmen. Nur zu gewiß lehrt aber die Erfahrung bei der Ausführung dieser Arbeit, daß selbst die Anwendung der größten Aufmerksamkeit und Behutsamkeit nicht ausreicht, diese vollständige Richtigkeit der Münzen zu beschaffen, und zwar aus dem Grunde, weil das Weißsieden nicht immer ein gleiches Quantum der Kupfertheile, sondern das eine Mal zu viel, das andere Mal zu wenig vom Gewichte abnimmt, so daß im ersten Falle die Münzen zu leicht im Gewichte und dagegen zu hoch im Gehalte, im zweiten aber umgekehrt, zu schwer im Gewichte und zu niedrig im Gehalte werden müssen. Diesen Hindernissen kann, nach meiner Ansicht, nur durch ein äußerst sorgfältiges Moderiren einigermaßen und in so weit abgeholfen werden, daß die Münzen, so viel als möglich, im Ganzen, sowohl im Gewichte als im Gehalte richtig werden.

B. In Hinsicht des Umlaufs. Das mehrbemelbete Weißsieden bewirkt, wie gesagt, eine Veränderung der Münzen, indem selbige durch die Auflösung und Absonderung einiger Kupfertheile auf und von der Oberfläche eine neue Deckung von feinem Silber erhalten. Da nun bei dem Umlaufe durch die häufige Berührung und Reibung nothwendig eine Abnutzung erfolgen muß, der natürlich die Oberflächen der Münzen vor allem und zuerst ausgesetzt und unterworfen sind, so entfernt sich auch zuerst wiederum das auf der neuen Deckung befindliche feine Silber und es wird auf diese Weise wiederum ein Verlust im Gewichte und eine Verringerung im Gehalte herbeigeführt. Hierbei muß ich bemerken, daß man, wie ich glaube, allerdings annehmen kann, daß die Auflösung und Absonderung auf der Oberfläche bergestalt wirkt,



daß die neue Silberdeckung lose und porös, mithin die schnelle Abnutzung erleichtert und befördert wird.

Was übrigens die Procebur bei Goldmünzen betrifft, so muß ich hier nur anführen, daß, auf den Fall, daß das Remedium bei selbigen in Anwendung gebracht werden müßte (was angeführtermaßen, weil sie nicht so niedrig legirt werden, äußerst selten ist), hinsichtlich ihrer das Nämliche, was hinsichtlich der Silbermünzen von mir gesagt worden, zu bemerken und zu beachten seyn würde.

Dulbung oder Nachsicht. Ich habe bereits auf die vielen Schwierigkeiten, welche mit der Ausmünzung verknüpft sind, aufmerksam gemacht, und erwähnt, daß es beinahe unausführbar sey, die Münzen im Gewichte und Gehalte so genau und der Vorschrift so gemäß einzurichten, daß sich nicht eine kleine Verschiedenheit, eine, wenn auch nur sehr geringe Abweichung, einschleichen sollte. Man ist daher genöthigt, eine gewisse Dulbung oder Nachsicht eintreten zu lassen. Es wird nämlich bei der Ausmünzung eine geringe Abweichung unter oder über den verordneten Gehalt und unter oder über das vorgeschriebene Gewicht zugelassen und nicht in Betracht gezogen, jedoch nur unter der Voraussetzung und ausdrücklichen Bedingung, daß, wenn die vorhandenen einzelnen Abweichungen zusammengerechnet werden, im Ganzen genommen, Gehalt und Gewicht vorschriftsmäßig herauskommen. Diese Dulbung oder Nachsicht erhält übrigens ihre Modification und richtet sich nach der jedesmaligen Beschaffenheit, nach dem feineren und größeren Gehalte der Münzen und zwar ungefähr wie folgt:

Tabelle 2.

A. Bei Münzen, die stückweise ausgemünzt werden.

Gehalt der Münzen.	Dulbung oder Nachsicht unter und über den Gehalt.	Dulbung oder Nachsicht unter und über das Gewicht.
$\frac{1}{2}$ Mark. 15 Loth 16 Gr. bis 15 L. 6 G.	$\frac{1}{2}$ Mark. ungefähr. .... $\frac{1}{4}$ Grän.	$\frac{1}{2}$ Stück. ungefähr 4 à 8 Nichtpf.
15 " .....	" ... $\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ "	" 4 à 16 "
14 " .....	" ... $\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ "	" 4 à 16 "
13 " .....	" ... $\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{4}$ "	" 4 à 16 "
12 " .....	" ... $\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{4}$ "	" 4 à 16 "
11 " .....	" ... $\frac{1}{4}$ à $\frac{3}{4}$ "	" 4 à 16 "
10 " .....	" ... $\frac{1}{4}$ à 1 "	" 4 à 16 "
9 " .....	" ... $\frac{1}{4}$ à 1 "	" 4 à 20 "
8 " .....	" ... $\frac{1}{4}$ à 1 $\frac{1}{2}$ "	" 4 à 20 "
7 " .....	" ... $\frac{1}{4}$ à 1 $\frac{1}{2}$ "	" 4 à 20 "



Noch niedrigere Silbergehalte, als die oben bezeichneten, kommen in der Regel nur bei Ausmünzungen der Scheidemünzen vor, sie werden auch nur markweise ausgemünzt, folglich findet die Duldung auch nur markweise Statt, z. B.:

**B. Bei Münzen, welche markweise ausgemünzt werden.**

Gehalt der Münzen.	Duldung oder Nachsicht unter und über den Gehalt.	Duldung oder Nachsicht unter und über das Gewicht.
$\frac{1}{2}$ Mark.	$\frac{1}{2}$ Mark.	$\frac{1}{2}$ Mark.
5 bis 6 Loth.....	ungefähr... $\frac{1}{2}$ à $1\frac{1}{2}$ Grän.	ungefähr... $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{2}$ Loth.
4 " .....	" .. $\frac{1}{2}$ à $1\frac{1}{2}$ "	" ... $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{2}$ "
2 " 3 " .....	" .. $\frac{1}{2}$ à 2 "	" ... $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{2}$ "

**Wippen.** Unter diesem Ausdruck versteht man, Münzen von abweichendem und ungleichem Gewicht mittelst der Wag- schale zu sortiren, und die schwereren von den leichteren abzusondern.

**Rippen.** So nennt man das unerlaubte und strafbare Verfahren unrechtlicher und habgieriger Menschen, die durch Abschaben, Abscheuren und Abfeilen oder durch andere Mittel die Münzen im Gewichte verringern und sie sodann betrügerischer Weise wiederum in Umlauf bringen.

**Courant.** Dieses Geld könnte, meines Erachtens, auch Cassen-Münze genannt werden. Es besteht in vollwichtigen Münzen, die bei Zahlungen, bei welchen es besonders auf die Richtigkeit ankommt, gebraucht werden; diese Münzen werden, wie oben bemerkt, stückweise ausgemünzt.

**Scheidemünze.** Hierunter werden kleine Münzsorten ver- standen, die als Hülfsmittel dazu dienen sollen, die beabsichtigte völlige Auseinandersetzung beim Umtausch der Gegenstände, in Fällen, wo solches mit Münzen von größerem Werthe nicht genau bewerkstelligt werden könnte, zu erleichtern und bewirken. In Berücksichtigung nun, daß diese Münzen, wenn sie von feinem Silber ausgemünzt wären, ihrer zu kleinen Form wegen, bei dem Empfange oder dem Ausgeben eine Unbequemlichkeit veranlassen und der Schnelligkeit im Zählen hinderlich seyn würden, erhalten selbige einen bedeutenden Zusatz von Kupfer, und werden auf diese Weise größer an Substanz und dienlicher und bequemer zum An- fassen und Halten gemacht. Diese Vergrößerung der Massen, so wie die Ausmünzung der einzelnen Stücke verursachen natürlich einen größern Aufwand an Münzkosten, daher sie um so viel ge-

ringer im Werthe sind, als die Kosten betragen\*) und, wie oben bei der Duldung angeführt worden, nur markweise ausgemünzt werden. Es ist übrigens in Betreff der Scheidemünze nicht abzuleugnen, daß durch die Benutzung derselben, der zum Grunde liegende Zweck, das Aequivalent bei Auseinandersetzungen möglichst genau herzustellen und auszugleichen, erreicht werde, so daß diese Münzsorten nicht nur für Handel und Gewerbe, sondern allgemein für Jedermann im menschlichen Verkehr von größtem Nutzen und, wie ich behaupten möchte, unentbehrlich sind.

Valviren; heißt, durch Untersuchung und Berechnung, das Verhältniß verschiedenartiger Münzen zu beurtheilen und zu bestimmen.

Nach diesen mir zur Erläuterung und Verständigung des Nachfolgenden, dienlich scheinenden Prämissen und Einschaltungen, komme ich nunmehr auf die Veranlassungen und Ursachen, welche der unpaßlichen Beschaffenheit, der jetzt coursirenden Münzsorten, meiner Meinung nach zum Grunde liegen, sowie auch auf die Mittel und die zu treffenden Abänderungen, wodurch selbige, nach meinem Bedünken, wenn nicht ganz, doch zum größeren Theile, gehoben werden können.

Bevor ich indeß auf die Darstellung der Veranlassungen und Ursachen, welche der hervorgehobenen, mangelhaften Beschaffenheit der jetzt coursirenden Münzsorten, meiner Meinung nach, zum Grunde liegen, im Einzelnen eingehe, glaube ich eine Uebersicht der hauptsächlichsten hier coursirenden, nach dem Münzfuße ausgeprägten Münzsorten voranschicken zu müssen:

Tabelle 3.

## A. Hamburger Münzen, nach dem Münzfuße ausgeprägt.

Benennung der Münzen.	Auf die Mk. fein Silber.	Auf die Mk. Br. Silber.	Gehalt der Brutto Mk.	Werth der vollständigen Münzen.
Courant.	Stücke.	Stücke.	Loth.	Cour. Mk. Dec. Mk.
2 Mk. St. 32 Schill.	17	12½	12	} 122 ⅜ gleich 100
" " 16 "	34	25½	12	
½ " " 8 "	68	42½	10	
¼ " " 4 "	136	76½	9	
⅛ " " 2 "	272	119	7	
Scheidemünzen.				
1 Schillingsstück ...	576	216	6	129 ⅞ " 100
1 Sechslingsst. oder ½ Schilling.....	1216	304	4	} 131 ⅞ " 100
1 Dreilingsst. oder ¼ Schilling.....	2432	456	3	

\*) Jedoch werden nicht alle Ausmünzungskosten bei den Hamburger Scheidemünzen völlig gedeckt.



Fremde oder auswärtige Münzen, nach dem Münzfuße ausgeprägt.

B. Dänische Münzen.

Benennung der Münzen.		Auf die Mark fein Silber.	Auf die Mark Brutto Silber.	Gehalt der Brutto Mark.		Werth der vollkündigen Münzen.
		Einße.	Einße.	Loth.	Grän.	Contant Mt.
Speciesthal.	..... gelten 60 Schilling	9½	8½	14	—	125 ½..... 100 ½
3 "	" 40 "	13½	12½	14	—	
3 "	" 20 "	27½	24½	14	—	
1½ "	" 10 "	55½	38½	11	—	
1½ "	" 5 "	111	55½	8	—	
7½ "	" 2½ "	222	83½	6	—	122 ½..... 100 "
Reichsbankthaler	" 30 "	18½	16½	14	—	
Species	" 12 "	46½	31½	11	—	
"	" 4 "	138½	69½	8	—	
Contant: 24 Schilling..	" 12 "	45½	25½	9	—	
8 "	" 4 "	186	76½	9	—	





Außer diesen so eben aufgeführten Münzsorten rouliren in Hamburg noch mehrere andere, z. B. Dänische, hieselbst 4 und 5 Schillinge geltende Münzsorten, so wie auch noch andere verschiedene fremde  $\frac{2}{3}$ -Stücke, deren Münzfuß aber größtentheils unbekannt ist, und worüber sich also mit Sicherheit nichts Bestimmtes anführen läßt.

Wenn man nun die in der vorstehenden Tabelle aufgeführten verschiedenen Münzsorten vergleicht, so wird es anschaulich, daß die zu einem Münzfuß gehörenden, sowohl größern als kleinern Münzen, aus der Mark fein zwar gleiche, aus der Mark Brutto aber ungleiche Summen liefern, indem sie im Gehalt verschieden ausgemünzt sind. Aus dieser Verschiedenheit entspringt unleugbar der für das Publicum unangenehme und nachtheilige Umstand, daß die so nöthige Untersuchung und Beurtheilung in Hinsicht der Beschaffenheit und Richtigkeit der Münzen, höchst schwierig ist, und zwar aus dem Grunde, weil, um sich in den Stand, selbige beurtheilen zu können, zu versehen, eine vorgängige Sortirung derselben durchaus erforderlich seyn würde. Hierzu kommt noch, daß weder die Stückzahl auf die Brutto-Mark, noch auch der Gehalt derselben auf den Münzen bezeichnet ist, so daß der größere Theil des Publicums weder die Beschaffenheit der Münzen kennt, noch auch weiß, was sie wiegen sollen, aus welcher Unkunde manche Unordnungen und Unrichtigkeiten entstehen, indem bei Zahlungsleistungen nur der Nennwerth in Betracht gezogen wird, während das Wägen der Münzen, der ange deuteten Beschaffenheit halber, gänzlich unterbleibt. Diese Unterlassung hat aber noch die schädliche Folge, daß alle durch Rippen oder durch die Länge der Zeit abgenutzte Münzen und insbesondere solche, die durch das heillose Rippen geringer und schlechter geworden sind, ungehindert, wie die Erfahrung lehrt, in Circulation bleiben; dagegen die neuausgeprägten, vollwichtigen und richtigen Münzen selten zum Vorschein kommen und gewissermaßen verschwinden.

Die oben geschilderten Schwierigkeiten und Hindernisse könnten nun, wie ich glaube, durch folgende Abänderungen bei den Ausmünzungen erleichtert und größtentheils gehoben werden, wenn nämlich nach Anleitung der hier folgenden Tabelle verfahren würde.



Tabelle 4.

A. In Betreff der Ausmünzung:

Hamburger Courant.	ankstatt, daß wie bisher ausgemünzt worden:			künftig ausgemünzt würde:		
	auf die Mark fein Silber.	auf die Mark auf die Mark Brutto Silber	Gehalt p Mark Brutto.	auf die Mark auf die Mark Brutto Silber	Gehalt p Mark Brutto.	Loth.
	Stücke.	Stücke.	Loth.	Stücke.	Loth.	
2 Mark oder 32 Schillingstücke.....	17	12½	12	17	12½	12
1 " " 16 ".....	34	25½	12	34	25½	
8 " " 8 ".....	68	42½	10	68	51	
4 " " 4 ".....	136	76½	9	136	102	
2 " " 2 ".....	272	119	7	272	204	

B. Bei der Stempelung:

auf der einen Seite der Münzen:		auf der andern Seite der Münzen:	
der Kennwerth		das Wappen mit der Umschrift	
2 Mark oder 32 Schillinge Hamb. Courant	12½ Stücke eine Mark Brutto à 12 Loth	12½ Stücke eine Mark Brutto à 12 Loth	
1 " " 16 ".....	25½ " " " " " "	25½ " " " " " "	
8 " " 8 ".....	51 " " " " " "	51 " " " " " "	
4 " " 4 ".....	102 " " " " " "	102 " " " " " "	
2 " " 2 ".....	204 " " " " " "	204 " " " " " "	

gesetzt und ausgeprägt würde.



Wenn es nun auch schwerlich in Abrede gestellt werden dürfte, daß die hier vorgeschlagene Einrichtung, nach welcher die Münzen, sowol größere als kleinere, wenn sie nominell gleiche Summen ausmachen, im Gewichte und Gehalte gleich wären, allerdings als ein Erleichterungsmittel, um die Beschaffenheit der Münzen vermittelst des Wägens genauer beurtheilen, sowie auch, um sich bei Zahlungen der Richtigkeit der Summen versichern zu können, betrachtet werden könnte; so tritt hierbei dennoch ein Umstand ein, der leicht wiederum einige Schwierigkeiten und Ungewißeiten bei Zahlungen und genauen Berechnungen veranlassen könnte, und zwar der, daß durch die Anwendung des bei diesen Münzsorten, des Gehaltes wegen erforderlichen Remedii, die denselben, wie oben erwähnt, anleebenden übeln Wirkungen (nämlich einige Abweichungen von der genauen Richtigkeit bei der Ausmünzung, sowie außerdem Verluste am Gewichte, eine Verringerung im Gehalte durch die Abnutzung bei der Roullance) höchst wahrscheinlich herbeigeführt werden würden.

Sollen nun diese, in der Anwendung des Remedii begründeten Abweichungen und Unrichtigkeiten, sowie die übrigen bereits gerügten, nachtheiligen und hinderlichen Folgen größtentheils aus dem Wege geräumt und die häufig wiederholten, gerechten Beschwerden, über die fehlerhafte Beschaffenheit der jetzt coursirenden Münzsorten möglichst verringert und entfernt werden, so möchte ich meinerseits meine unvorgreifliche Meinung und Ueberzeugung dahin aussprechen: daß ich den Weg einer Ausmünzung aus *f e i n e m* Silber für den kürzesten und sichersten halte, und dieser Einrichtung vor allen den Vorzug gebe. Die Vorzüge und die Gründe, auf welche ich mich hiebei stützen zu können glaube, werde ich in dem Folgenden einer geneigten Prüfung und Würdigung vorzulegen mir erlauben, vorher aber den etwa aufzustellenden Einwürfen zu begegnen und solche zu beseitigen suchen.

Die Einwendungen, welche gegen meinen Vorschlag allenfalls erhoben werden könnten, und hin und wieder zur Sprache gekommen sind, beruhen auf folgenden Behauptungen:

1) Daß Münzen aus feinem Silber mehr und geschwinder, als Münzen aus gröberem Silber, der Abnutzung unterliegen.

Wiewohl ich eine Abnutzung der Münzen durch den Umlauf im Allgemeinen nicht streitig machen kann, so muß ich dennoch



dieser absoluten Behauptung rücksichtlich der angeblichen schnelleren Abnutzung des feinem Silbers, den begründeten Erfahrungssatz entgegenstellen, daß alte, hundert und mehrere Jahre in Circulation gewesene Münzen aus feinem Silber, wie z. B. sogenannte  $\frac{2}{3}$ - und  $\frac{1}{3}$ -Stücke vom Gehalte 15 Loth 16 Grän, à 15 Loth 14 Grän ihr völliges und deutliches Gepräge behalten haben, und daß wenig Abnutzung an ihnen zu bemerken ist; \*) wogegen das Gepräge der Münzen aus Silber von 15, 14, 13 und 12löthigem Gehalte zum Theil ganz undeutlich geworden ist, so daß man es nicht mehr erkennen kann und die deutlichen Spuren der Abnutzung am Tage liegen. Aus dieser Erfahrung geht offenbar das Gegentheil der hier berührten Behauptung, mithin ein erheblicher Zweifel an der Richtigkeit derselben hervor. Was übrigens das Gewicht der Münzen aus feinem Silber betrifft, daß nämlich einige Stücke derselben leichter und bedeutend leichter, als sie seyn sollten, befunden werden; so ist dieser Umstand schwerlich der Abnutzung allein, sondern vielmehr dem Auswippen und insbesondere dem verderblichen, an den Münzen zum Theil sichtbare Rippen, zuzuschreiben.

2) Daß das feine Silber, wenn es bei einem vermehrten Bedarfe in größeren Quantitäten angeschafft werden müßte, im Preise steigen, und dadurch die Münzkosten erhöht werden würden.

Dieser Einwurf dürfte vielleicht früherhin als ein Hinderniß bei der Ausführung meines Vorschlages anzusehen gewesen seyn. Jetzt aber fällt er ganz weg, sobald man berücksichtigt, daß in der Kunst, Gold und Silber fein zu machen, große und bedeutende Fortschritte gemacht worden sind; daß diese Wissenschaft einen weit höheren Grad der Vollkommenheit erreicht hat; daß jene Arbeit weit wohlfeiler als ehemals beschafft wird; und insbesondere, daß die Kosten der Ausmünzung aus feinem Silber bekanntlich beträchtlich geringer, als bei Münzen aus gröberem Silber sind.

3) Daß die kleineren Abtheilungen der Münzen aus feinem Silber zu klein werden würden, um selbige bequem, schnell und mit Sicherheit handhaben zu können.

\*) Viele sind der Meinung, daß die Englischen Münzen, die sogenannten Schillinge, welche so abgegriffen und abgenutzt sind, daß fast gar keine Gepräge daran zu erkennen ist, aus ganz feinem Silber bestehen. Dieses ist aber ein Irrthum, indem solche aus legirtem Silber bestehen und zwar, die älteren Sorten 14 Loth 14 Grän und die neueren Sorten 14 Loth 12 Grän per Mark halten, mithin 1 Loth 4 Grän und 1 Loth 6 Grän Kupfer-Zusatz, per Mark haben.

In Hinsicht dieses letzten Einwandes bemerke ich, daß Münzsorten aus feinem Silber, ihrer minder substantiösen Bestandtheile und minder voluminösen Masse wegen, allerdings viel kleiner, als die aus gröberem Silber werden. Nichtsdestoweniger kann ich der Behauptung, daß die eben gedachten Uebelstände von den mit der neuen Einrichtung verbundenen Vortheilen nicht vollkommen ausgeglichen werden würden, keineswegs beistimmen. Wenn nämlich auch die kleinern Abtheilungen der neuen Münzen Anfangs ungewöhnlich und wie jede neue Einrichtung unbequem erscheinen würden, so dürfte es doch wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die geringere Schwere, die größere Reinlichkeit, die Sicherheit, mit welcher man, in Folge des verhältnismäßigen Gewichts, Zahlungen controliren könnte, sehr bald die überwiegenden Vortheile der neuen Anordnung darthun würden. Auch würden die Münzen keinesweges so klein werden, daß ein wirkliches Bedenken hinsichtlich ihrer unbequemen Handhabung und Verlierbarkeit bestehen könnte, wie dies aus der auf der sechsten Tafel gegebenen Abbildung der aus feinem Silber zu schlagenden Münzen erhellet.

Ich werde mich nunmehr mit Zusammenstellung der Gründe, denenzufolge ich der Ausmünzung aus feinem Silber vor allen übrigen Münzsystemen entschieden den Vorzug gebe, beschäftigen.

Münzen aus feinem Silber können:

- 1) weit genauer und vorschriftsmäßiger als Münzen aus gröberem Silber gearbeitet und ausgemünzt werden;
- 2) leidet der Gehalt derselben, da sie kein Remedium bedürfen, keine Veränderung;
- 3) dieselben können schwerlich durch falsche, irgend eine Täuschung mit sich führende Münzen nachgemacht werden;
- 4) hat das Silber in Münzen dieser Art einen festeren und bestimmteren Werth, als das Silber in Münzen aus gröberem Silber; und
- 5) zeigt sich bei der Ausmünzung aus demselben ein wesentlicher Unterschied, indem, wie in folgender Tabelle 5 gezeigt wird, ein bedeutend geringerer Kostenaufwand bei derselben stattfindet.

Zur Erleichterung der Beurtheilung dieses meines Vorschlages und um den Unterschied und das Verhältniß einer Ausmünzung von Hamburger Courant aus grobem gegen feines Silber geschwin- der und deutlicher zu übersehen, dient folgende Zusammenstellung:



Tabelle 5.

Hamburger Courant aus Silber à 12 Loth.					Hamb. Cour. aus Silber à 15 Loth 14 Grän.		
Erforderliche auszumünzende Summen.	Auszumünzende Stückzahl und Sorten.		Auf die Mark fein.	Auf die Mark Brutto.	Münzkosten.		Münzkosten. pro Cent. Summen
	Stücke.	200 à 32 Schill.			Stücke.	auf die Summen	
Courant Mark.	Stücke.		Stücke.	Stücke.	Stücke.		
a. 400 .....	200 à 32 Schill.	17	12½	16½	17	13	1½
b. 200 .....	200 à 16 "	34	25½	33½	34	7½	2
c. 100 .....	200 à 8 "	68	51	67½	68	4	2½
d. 50 .....	200 à 4 "	136	102	134½	136	2½	1½
e. 25 .....	200 à 2 "	272	204	268½	272	1½	¾

775 Mark in Silber, à 12 Loth, erfordern an Münzkosten ..... 27½  $\frac{1}{2}$  ; in Silber, à 15 Loth 14 Grän, .... 15½  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  .  
 mithin für 12lothiges Silber über 3½ pCt. Münzkosten, für Silber à 15 Loth 14 Grän, nahe an 2 pCt. Münzkosten.

Ungeachtet meiner oben ausgesprochenen Ueberzeugung, darf ich jedoch nicht mit Stillschweigen übergehen, daß ich nach der vorstehenden Uebersicht einräumen muß, daß auch bei dieser Ausmünzung aus feinem Silber von 15 Loth 14 Grän ein, einigermaßen hinderlicher Umstand obwaltet, indem die Stückzahl auf die Brutto=Mark jedes Mal in unbequeme Brüche fällt, wodurch die Berechnung und Beurtheilung der Münzen durch Wägen etwas schwierig gemacht wird. Ersichtlich hat dieser Umstand in der Beschaffenheit des bestehenden Hamburger Münzfußes, nach welchem aus 1 Mark fein  $34 \frac{1}{2}$  Courant ausgemünzt werden, seinen alleinigen Grund, und derselbe würde nur durch eine mit Anwendung des Remedii und folglich mit Erhöhung der Münzkosten verknüpften Verringerung im Gehalte zu heben seyn, durch welche letzte Maaßregel indeß überwiegende Nachtheile wiederum herbeigezogen werden würden.

Erwägt man nun, daß die Hamburger Münzen in allen übrigen Staaten und Städten, wo selbige früherhin in Anwendung kamen, von den Regierungen abgeschafft und verändert worden sind, daß sie mithin gegenwärtig nur für sich allein bestehen und auf die Stadt und deren Gebiet beschränkt sind; daß ferner der Gebrauch und die Benützung der Hamburgischen Münzen außerhalb des Hamburgischen Gebietes, wo alles Geld einen niedrigeren Münzfuß hat, höchst wahrscheinlich mit Verlust verbunden ist; \*) so scheint, nach meiner unmaßgeblichen Ansicht, eine Veränderung des bisherigen und die Wahl eines andern Münzfußes, das einzige Mittel zu seyn, um dieser letzten Schwierigkeit und den vorhin angeführten Uebelständen abzuhelpen. Hinsichtlich dieser Wahl und Feststellung eines andern Münzfußes verdienen jedoch, wie ich hiebei hervorheben muß, zwei Hauptpuncte eine vorzügliche Berücksichtigung, welche durchaus nicht außer Acht gelassen werden dürfen, nämlich:

---

\*) Bei neuen Ausmünzungen darf es nicht unbeachtet bleiben, zu bemerken, daß zwischen denselben und den schon roulirenden Münzen einige Unterschiede entstehen würden, indem erstere vollkommen richtig, dahingegen letztere unvollständig, fehlerhaft und von ihrem Münzfuße abgewichen sind, wie später Tabelle 7 und pag. 25 darstellt.



Es ist mit besonderer Aufmerksamkeit und Sorgfalt bei der Wahl des Münzfußes dahin zu trachten, daß derselbe eine verhältnißmäßige möglichst genaue Uebereinstimmung der Stückzahl aus der Mark fein Silber zu der Gehalts-Eintheilung erhalte, und daß der zu wählende Münzfuß so viel als möglich hieselbst bereits bekannt und auch außerhalb Hamburg und dessen Gebiets nicht ganz fremd sey.

Es bedarf nun in der That, ohne weiterer Beweise, nur einer Uebersicht und Vergleichung der in der Tabelle 3 sub C dargestellten verschiedenen, außerhalb Hamburg bestehenden Münzfüße und ausgeprägten Geldsorten, um mir darin beizupflichten, daß bei den, nach dem Reichs- oder Leipziger-Fuß ausgeprägten, sowohl hier in Hamburg hinlänglich bekannten und gangbaren, als auch auswärts fast in ganz Deutschland geltenden, wenigstens nicht unbekannten  $\frac{2}{3}$  Thaler-, 24 Marien-Groschen- und 16 gute Groschen-Stücke, von denen 18 Stück auf eine Mark fein gehen, und deren jedes gerade 16 Grän, mithin jeder gute Groschen ein Grän feines Silber enthält, die obigen als auch die auf pag. 15 sub 1 und 2 bezeichneten Erfordernisse, vorzugsweise zusammentreffen, so daß der Reichs- oder Leipziger-Münzfuß, als der dem vorliegenden Zwecke am meisten entsprechende zu betrachten und allen übrigen vorzuziehen seyn möchte.

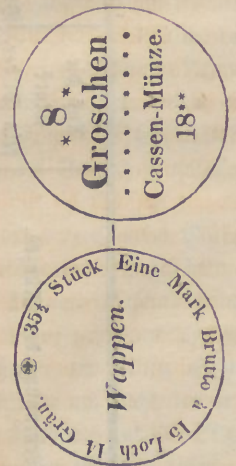
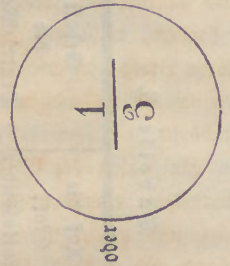
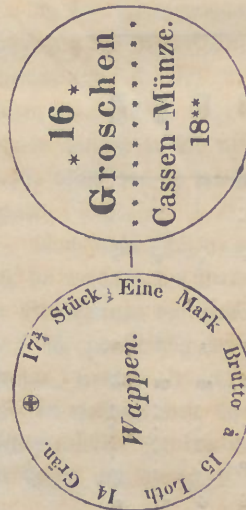
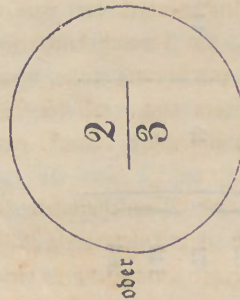
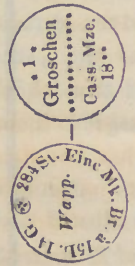
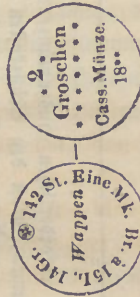
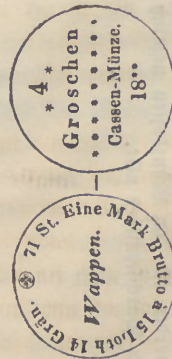
Diesen Bemerkungen füge ich als Rechtfertigungsgrund hinzu, daß der Gehalt von 15 Loth 14 Grän der gewöhnliche des fein gemachten Silbers ist, und daß derselbe, um Silber in Quantitäten zu erhalten, nicht die Schwierigkeiten darbietet, welche ein höherer Gehalt z. B. von 15 Loth 16 Grän (als der beinahe höchste Grad der zu erreichenden Feinheit des Silbers) veranlassen könnte.

Nach dem Obigen glaube ich den zuletzt bezeichneten Münzfuß, bei welchem, des Verkehrs mit den umliegenden Staaten halber, die Beibehaltung der Benennung  $\frac{2}{3}$  oder 16 gute Groschen-Stücke u. s. w. zweckmäßig seyn möchte, als denjenigen empfehlen zu können, welcher die jetzt gangbaren Münzen am besten ersetzt und bei welchem man die gerügten Uebelstände am leichtesten vermeiden würde. Ich füge eine Uebersicht des Zustandes und eine Skizze der Größe und der ungefähren Bezeichnung der Münzen hinzu.

Tabelle 6.

Benennung der Münzen.	Auf die Mark fein Silber.	Auf die Mark BruttoSilber.	Gehalt der Brutto-Mark.		
	Stück.	Stück.	Loth.	Grün.	
a. 3 oder 16 gute Groschen....	18	174	15	14	Die erforderlichen auszumünzenden Summen, nebst den Münzkosten in den nebenstehenden Sorten würden sich verhalten, wie in Tabelle 5 für Silber 15 Loth 14 Grän bestimmt worden ist, an Münzkosten nämlich im Durchschnitt 2 pSt.
b. 3 " 8 " ....	36	354			
c. .... 4 " ....	72	71			
d. .... 2 " ....	144	142			
e. .... 1 " ....	288	284			





Ich habe die zur Einführung vorgeschlagene Münze mit der Benennung „Cassen-Münze“ belegt, um einerseits Mißverständnissen vorzubeugen und andererseits mich deutlicher und kürzer fassen zu können.

So wie ein gut gewählter Münzfuß und eine genaue und richtige Ausmünzung, sowohl um Münzen mit den wenigsten Kosten herzustellen, als auch um Münzen während des Umlaufs mit dem geringsten Aufwande von Arbeit und Mühe in anhaltender Richtigkeit zu erhalten, nothwendig sind, so ist auch ein richtiges Verfahren, um eine neue Münzsorte in Umlauf und Aufnahme zu bringen, ebenfalls erforderlich. Es scheint mir daher angemessen, auch über diese Gegenstände meine unmaßgeblichen Ansichten und Meinungen darzustellen, welcher Darstellung ich indeß einige Bemerkungen über die Beschaffenheit der vorhandenen coursirenden Münzen voranschicke, um darnach beurtheilen zu können, nicht nur in wie weit die Einführung einer neuen Münze erforderlich erscheinen könnte, sondern auch, wie die Einführung am passendsten, richtigsten und einfachsten beschafft werden dürfte.

Da wegen der Verschiedenartigkeit und Mannigfaltigkeit der vorhandenen coursirenden Münzen, selbst mit Aufwendung vieler Kosten und großer Mühe, nur die ungefähre Beschaffenheit dieser Münzen sich darlegen läßt, und, in Betrachtung der in Hamburg notirten Silbergeld-Course, auch aus diesen Coursen die ungefähre Beurtheilung der vorhandenen coursirenden Münzen herauszubringen ist, wenn nämlich berücksichtigt wird, daß die niedrigst-notirten Course als Zeugnisse des wirklichen Werthes oder Silberinhalts der Münzen, die höheren und höchsten Course dagegen als der Zuwachs, welchen die Münzen durch ihre Nützlichkeit und Brauchbarkeit erhalten, zu betrachten sind, daß endlich diese Hamburger Course, in mehreren Hinsichten zur Erläuterung und unparteiischen Beurtheilung dienen können, so habe ich diesen Coursen zu obigem Zwecke den Vorzug zugestanden oder zugestehen müssen.

Ich stelle demzufolge eine Uebersicht der niedrigsten und höchsten Notirungen der Hamburgischen Silbergeld-Course der Jahre 1832 und 1833, nebst meinen daraus gefolgerten Schlüssen und Bemerkungen zur Prüfung hin, wobei ich bemerke, daß ich bei den vorkommenden Berechnungen und Beurtheilungen mich allein



auf die Hamburgischen Münzen beschränken muß, indem mit solche am bekanntesten sind, und ich dieselben daher auch am richtigsten beurtheilen kann.

Tabelle 7.

Nach dem Münzfuß für 100 $\frac{1}{2}$ Bco.	Nach dem Course für 100 $\frac{1}{2}$ Banco.	Differenzen zwischen den niedrigsten und höchsten Courses.
	Hamburger Courant.	pCt.
122 $\frac{5}{11}$	$\left\{ \begin{array}{l} 1832, \text{Januar 27. notirt } 124\frac{1}{2} \\ \text{ " } \text{October 2. " } 122\frac{1}{2} \\ 1833, \text{Febr. 19. " } 124\frac{1}{2} \\ \text{ " } \text{Novbr. 1. " } 122\frac{1}{2} \end{array} \right\}$	circa ... 2
100	Dänische Speciesthaler.	
	$\left\{ \begin{array}{l} 1832, \text{Jan. 6. notirt } \frac{1}{2} \text{ Th.} \\ \text{ " } \text{Jan. 27. " } 1 \text{ Rab.} \\ 1833, \text{Jan. 22. " } 1 \text{ Rab.} \\ \text{ " } \text{Nov. 8. " } 1\frac{1}{2} \text{ Th.} \end{array} \right\}$	" ... 2 $\frac{1}{2}$
	Dänisch Courant.	
Da nebigte Münzen nach verschiedenen Münzfüßen geprägt sind, indem einige 125 andere 122 $\frac{5}{11}$ , betragen und der Münzfuß noch anderer unbekannt ist, so kann hier kein Münzfuß angegeben werden.	$\left\{ \begin{array}{l} 1832, \text{April 6. notirt } .. 127 \\ \text{ " } \text{Nov. 16. " } .. 124\frac{1}{2} \\ 1833, \text{März 1. " } .. 127 \\ \text{ " } \text{Nov. 1. " } .. 129\frac{1}{2} \end{array} \right\}$	" ... 3
129 $\frac{8}{11}$	Sogenannte Zweidrittel.	
	$\left\{ \begin{array}{l} 1832, \text{April 13. notirt } 131\frac{1}{2} \\ \text{ " } \text{October 5. " } 129\frac{1}{2} \\ 1833, \text{Febr. 26. " } 131\frac{1}{2} \\ \text{ " } \text{October 4. " } 129\frac{1}{2} \end{array} \right\}$	" ... 2 $\frac{1}{2}$
151 $\frac{3}{11}$	Preussisch Courant.	
	$\left\{ \begin{array}{l} 1832, \text{Januar 31. notirt } 154\frac{1}{2} \\ \text{ " } \text{Juni 15. " } 151 \\ 1833, \text{Januar 29. " } 153\frac{1}{2} \\ \text{ " } \text{Juli 9. " } 149\frac{1}{2} \end{array} \right\}$	" ... 3 $\frac{1}{2}$
144 $\frac{1}{11}$	Conventions-Münzen.	
	$\left\{ \begin{array}{l} 1832, \text{Januar 3. notirt } 150 \\ \text{ " } \text{Sept. 28. " } 145\frac{1}{2} \\ 1833, \text{Januar 4. " } 148\frac{1}{2} \\ \text{ " } \text{Juli 30. " } 145\frac{1}{2} \end{array} \right\}$	" ... 3 $\frac{1}{2}$

Ich habe hier nur die niedrigsten und höchsten Course hingestellt, da alle Course für diese Zeit anzuführen zu viel Raum einnehmen, auch überflüssig seyn würde, weshalb ich nur noch hervorhebe, daß die fehlenden Course im Durchschnitt niedriger ausfallen als die Münzfüße betragen, worüber man das Nähere aus den Coursen=Büchern ersehen kann.

Die Betrachtung dieser Course giebt nun zu folgenden Schlüssen und Bemerkungen Anlaß:

1) daß, wenn die Nützlichkeit und Brauchbarkeit der Münzen nicht in Betracht gezogen werden kann, alsdann nur ihr wirklicher Werth an Silber in Betracht kommt, in welcher Beziehung die Wahl des Münzfußes gleichgültig ist.

2) daß diese Münzen im Durchschnitt niedriger und oft bedeutend niedriger im Course notirt sind, als ihr Münzfuß darstellt, dagegen selten so hoch, daß ihr Münzfuß erreicht wird und noch seltener, daß sie denselben überschreiten, welche Ueberschreitung jedenfalls nur ganz unbedeutend zu seyn pflegt.

Hieraus ist zu schließen, daß diese Münzen nicht so beschaffen sind, als sie nach ihrem Münzfüße beschaffen seyn sollten, denn wären die Münzen völlig richtig, so würden die Coursnotirungen ganz umgekehrt ausfallen, nämlich: die Durchschnittscourse würden alsdann immer höher stehen, als der Münzfuß vorschreibt, die niedrigen Course hingegen selten so niedrig notirt werden, daß sie bis auf ihren Münzfuß sinken würden, und noch seltener dürften sie unter denselben fallen und in diesem Falle höchstens nur um  $\frac{1}{2}$  pCt.

Die Veranlassung der übeln Beschaffenheit jener Münzen ist bereits oben pag. 5 B. und pag. 11 dargestellt.

Zu einer Beseitigung dieser Uebelstände der Münzen ist die Wahl des Münzfußes, so wie ein richtiges Verfahren mit den Münzen sehr geeignet.

3) daß diese Münzen einen großen Spielraum zwischen den niedrigsten und höchsten Coursen haben, und in Betracht ihres Münzfußes und bei etwa erforderlicher Ausmünzung noch einen bedeutend größeren Spielraum erhalten dürften; dieses letztere glaube ich durch folgende Berechnung deutlicher darstellen zu können.



Wie aus den dargestellten Coursen pag. 22, Tab. 7 zu ersehen ist, können die Hamburgischen Münzen auf  $124\frac{3}{4}$  fallen; ebendasselbst ist aber auch bemerkt, daß der Hamburgische Münzfuß  $122\frac{5}{11}$  ist und seyn soll.

Würde nun eine Ausmünzung erforderlich werden, so würde, da die Münzkosten, (wie auf pag. 16, Tabelle 5 gezeigt worden)  $3\frac{1}{2}$  pCt. für 12löthiges Silber betragen, ein Spielraum zwischen  $124\frac{3}{4}$  und circa 118 $\frac{1}{2}$  stattfinden, eine Differenz von circa 5 pCt.; auch hier kann also die Wahl des Münzfußes mit Beihülfe eines richtigen Verfahrens, um diesen großen Spielraum einzuschränken, viel wirken.

Die Resultate dieser Betrachtungen der Course, so wie die hinzugefügten Schlüsse und Bemerkungen führen dahin, daß die vorhandenen Münzen sich nicht in der hinreichenden und erforderlichen Richtigkeit befinden, und daß daher die Beförderung eines besseren Zustandes der Münzen nicht überflüssig seyn würde.

Betrachtet man ferner, daß, wenn keine Vorkehrungen getroffen werden, um diesen Unvollkommenheiten der Münzen abzuhelpen, höchst wahrscheinlich jene übeln Zustände der Münzen zunehmen werden, so drängt sich die Nothwendigkeit einer Verbesserung der Münzverhältnisse einem Jeden auf.

Da aber eine solche Verbesserung der Münzverhältnisse mit Beibehaltung der Münzfüße und Benennungen der jetzigen Münzen schwerlich und fast unmöglich herbeigeführt werden kann, dagegen durch Einführung neuer Münzen ein besserer Zustand derselben leicht und mit wenigen Umständen beschafft werden könnte, wenn, wie bereits bemerkt worden, ein richtiges Verfahren sowohl bei der Einführung und Aufnahme, als bei dem Umlauf der Münzen beobachtet wird, so gehe ich jetzt zur Darstellung eines solchen Verfahrens über.

#### Verfahren bei Einführung und Aufnahme neuer Münzen.

Hiebei ist hauptsächlich zu bemerken und zu beobachten, daß neue Münzen, da solche als völlig richtig zu betrachten sind, nicht nach den Münzfüßen der vorhandenen Münzen, sondern lediglich

nach ihrem wirklichen Werth berechnet und beurtheilt werden müssen. Zum Beispiel:

Hamburger Courant gegen die vorgeschlagene Cassen-Münze:

Hamburger Courant, zwar nach dem Münzfuße

$122\frac{5}{11}$  gleich 100  $\frac{1}{2}$  Sco.

aber nach dem Course an Werth...  $124\frac{3}{4}$  " " " "

Cassen-Münze nach dem Münzfuße

und zugleich an Werth.....  $129\frac{8}{11}$  " " " "

wonach das Verhältniß sich folgendermaßen darstellen würde, nämlich:  $124\frac{3}{4}$  Mark Hamb. Cour. gleich  $129\frac{8}{11}$  Cassen-Münze, folglich

100 Mark Hamburger Courant gleich 104  $\frac{1}{2}$  Cassen-Münze.

Obgleich sowohl Creditor als Debitor mit dieser Proportion zufrieden seyn können, so kann es doch beiden Theilen freistehen: dem Creditor, in der Münze Zahlung zu verlangen, auf welche seine Forderung lautet, wogegen der Debitor nur verpflichtet ist, zu zahlen in der Münze, worauf seine Schuld lautet.

Um nun die Aufnahme der neuen Münze zu befördern, würde es zweckmäßig seyn, daß vorläufig einige Staatseinnahmen in der neuen Münze berechnet und erhoben würden. \*)

Zwar würde die Einführung und Aufnahme einer neuen, z. B. der vorgeschlagenen Cassen-Münze auf diese Weise nur nach und nach stattfinden, dagegen aber auch nicht die geringste Veranlassung zu Schwierigkeiten und Unzufriedenheit geben, indem hiebei keine gezwungene Herabsetzung oder Reducirung der vorhandenen circulirenden Münzen erforderlich wäre, sondern diese Herabsetzung und Reducirung, nach wie vor, den Coursen überlassen bleiben könnte.

Verfahren, um Münzen während des Umlaufs beständig in Richtigkeit zu erhalten.

Hiebei ist hauptsächlich hervorzuheben, daß bei Zahlungs-Einnahmen eben so genau und strenge auf richtiges Gewicht, als auf

\*) Dieses würde zur Folge haben, daß auch das Publicum einige Berechnungen in Cassen-Münze machen würde, was die Einführung derselben ebenfalls förderte, ohne eine merkliche Veränderung zu veranlassen.



richtige Zahl der Münzen gesehen und geachtet werden müßte, und daß ohne richtiges Gewicht und richtige Zahl zusammen, keine Zahlung als vollständig zu betrachten seyn würde. Sind nun Münzen so beschaffen, wie die vorgeschlagenen Cassen-Münzen pag. 19 auf Tabelle 6, so würde solches Wägen der Münzen nur eine leichte Mühe veranlassen, dagegen eine Erleichterung darbieten, um der richtigen Zahl sich zu vergewissern.

Ein Jeder würde überdies dahin trachten, um solche wägbare und demzufolge vollwichtige und richtige Münzen zu erhalten, wodurch das schädliche Kippen der Münzen, wenn nicht ganz verhindert, doch sehr beschränkt werden würde, indem diejenigen, welche dieses Gewerbe bisher ungestört getrieben haben, dann Gefahr laufen würden, den entstehenden Schaden selbst zu tragen. Das Wippen der Münzen müßte ferner zu einem umgekehrten Zwecke, wie bisher (siehe pag. 11) angewendet werden, nämlich, die durch Abnutzung oder sonstige Zufälle leichter gewordenen Münzen müßten ausgeworfen werden, um sie al Marco, als Silber, zu benutzen,\*) dagegen die vollwichtigen und richtigen Münzen zurück-

---

\*) Sind Münzen gehörig richtig ausgemünzt und obiges Verfahren befolgt worden, so kann nur ein Theil der Münzen, mit der Zeit, und zwar nur nach und nach durch öftere und häufige Umsetzungen, Abnutzungen erleiden, die daraus entstehenden Verluste würden natürlich dem jedesmaligen Inhaber der Münzen anheim fallen müssen.

Man betrachtet ferner

1) daß, wenn das nachtheilige Kippen und Wippen der Münzen gehoben wird, alsdann die Verluste, welche durch Abnutzung bei denselben entstehen, nur geringe seyn würden, indem, wie schon bemerkt, solche Abnutzung nur einen Theil der Münzen treffen würde;

2) daß die Abnutzungen hauptsächlich von den häufigen und öfteren Umsetzungen im Klein-Handel herrühren, daß aber andererseits diese Geschäfte durch eben diese öfteren Umsätze der Münzen wieder manchen Nutzen ziehen, und ihren Inhabern Gelegenheit geben, sich für etwanige Verluste zu entschädigen, nämlich dadurch, daß sie so viel berechnen oder auf ihre Waaren schlagen können, daß die zu erwartenden Verluste ersetzt und ausgeglichen werden; es außerdem dieser Art von Geschäften freistehet, willkürlich zu beurtheilen oder zu berechnen, in wie weit dabei eine Nachsicht in dem Zulassen der abgenutzten oder unvollwichtigen Münzen gestattet

zulegen wären, um sie bei Zahlungen anwenden zu können. Auf diese Weise würden die vollwichtigen Münzen die unvollwichtigen verdrängen und außer Umlauf setzen, \*) und die Münzen würden alsdann immer richtig bleiben. Daher würde man das Wägen nicht unterlassen dürfen und dasselbe sowohl im Allgemeinen, als insbesondere den Cassen- und Hebungs-Beamten bringend zu empfehlen haben.

Da nun sowohl um Münzen einzuführen, als auch um die abgehenden Münzen während des Umlaufs zu ersetzen, Ausmünzungen erforderlich sind, und die bereits aufgeworfene Frage hervortreten könnte, wer die Münzkosten zu tragen habe? so ist auch hierauf kurz einzugehen, und will ich dies schließlich mit wenigen Worten thun.

Es ist, wenn man die Course betrachtet (pag. 22 Tabelle 7), ersichtlich, daß ein Spielraum von den niedrigsten bis zu den höchsten Coursen von 2 bis 3 pCt. stattfindet. Diese Differenz wird sowohl vom Staate als vom Publicum getragen. Wenn nun die Münzen völlig richtig sind, so werden die

werden kann, und mithin die wirklichen Verluste dabei ihnen nicht lästig fallen sollten noch könnten; und

3) daß, wenn obiges Verfahren beim Umlauf der Münzen nicht befolgt wird, alsdann die neuen Münzen sogleich nach der ersten Roullance Gefahr laufen, durch das schädliche Rippen und Wippen, alle zu leicht zu werden, wodurch, wie die Erfahrungen lehren, auch alle eine Abkürzung an ihrem Werthe erleiden.

\*) Da bei vorbemeldetem Verfahren, das Anschaffen vollwichtiger Münzen, so wie das Anbringen der unvollwichtigen nothwendig wird, so würde solches auf folgende Weise beschafft werden und stattfinden, es würde nämlich in den Course-Notirungen heißen:

Cassen-Münze, vollwichtige... 127  $\frac{1}{2}$  gleich 100  $\frac{1}{2}$  Bco., wozu sie hergestellt werden können und auch bei Banquiers und Geldwechslern zu haben seyn werden.

Cassen-Münze, al Marco, entweder 27  $\frac{1}{2}$  9/3 à 27  $\frac{1}{2}$  10/3 Bco.  $\frac{1}{2}$  Mark fein, oder im Durchschnitt circa 27  $\frac{1}{2}$  3 1/3 Bco.  $\frac{1}{2}$  Mark Brutto, wozu sie ebenfalls beim Banquier und Geldwechsler anzubringen seyn werden.



Course derselben nur bis auf ihren Münzfuß fallen können, da aber die Münzkosten der vorgeschlagenen Cassen-Münze nur circa (pag. 19 Tab. 6) 2 pCt. betragen, so würden die Course nicht höher steigen, als bis die Münzkosten gedeckt wären, so daß obiger Spielraum, von 2 bis 3 pCt. nicht erreicht werden würde und der Spielraum, welcher durch die Münzkosten veranlaßt wird, würde demzufolge im Allgemeinen, d. h. sowohl vom Staate als vom Publicum, getragen werden.

In Betracht der erforderlichen wirklichen Scheidemünzen ist in der obengebachten Beziehung (pag. 7) zu bemerken, daß diese aus feinem Silber allerdings zu klein werden und daher ein Zusatz von Kupfer, um die passende Größe derselben herzustellen, erforderlich seyn würde. Das Verhältniß dieses Kupferzusatzes könnte wie bisher bestimmt werden, so wie auch die Benennungen der Scheidemünzen beizubehalten seyn möchten, nämlich: Schillinge von 6 Loth, Sechslinge von 4 Loth und Dreilinge von 3 Loth Gehalt an Silber pr. Mark Brutto.

In Betracht des bereits oben (pag. 7) hervorgehobenen Umstandes, daß Scheidemünzen einen großen Aufwand von Münzkosten veranlassen, und daß der Zweck der Scheidemünzen nur dahin geht, Zahlungen, die nicht völlig mit Münzen von größerem Werthe beschafft werden können, zu completiren und den Umsatz im Klein-Handel möglich zu machen, keinesweges aber durch Zusammenlegen größere Zahlungen zu beschaffen; z. B.:

1 Schill. ersetzt zwar  $\frac{1}{2}$  Groschen, aber 2 Schill. nicht 1 Groschen,  
 1 Sechsl. „ „  $\frac{1}{2}$  Schill., „ 2 Sechsl. „ 1 Schilling,  
 und 1 Dreiling „ „  $\frac{1}{2}$  Sechsl., „ 2 Dreil. „ 1 Sechsling,  
 so können die Scheidemünzen ohne Nachtheil füglich so viel niedriger im Werthe ausgemünzt werden, als die Münzkosten betragen.

Demnach würden die Scheidemünzen, nach Abzug der Münzkosten, folgendermaßen beschaffen seyn.

Tabelle 8.

Benennung der Münzen.	Auf die Mark fein Silber.	Auf die Mark Dr. Silber.	Gehalt $\frac{1}{2}$ Mark Dr.		Durch die Münzkosten geringer im Werthe als Cassen-Münze.
	Stückzahl.	Stückzahl.	Loth.		pro Cent.
Schillinge....	640	240	6		11 $\frac{1}{2}$
Sechslinge...	1344	336	4		16 $\frac{2}{3}$
Dreilinge....	2816	528	3		22 $\frac{1}{2}$

Sollte es vorgezogen werden, die Münzkosten dieser Scheidemünzen so viel als möglich zu verringern, die Münzen aber selbst im Werthe zu erhöhen, so könnte dieses bei diesen kleinen und geringhaltigen Münzen dadurch bewirkt werden, daß man sie aus feinem Silber mit einer Umfassung von reinem Kupfer münzte, anstatt aus legirtem Silber, wie bisher geschehen. \*)

Diese Art Münzen würden, nach Abzug der Münzkosten, folgendermaßen beschaffen seyn.

Tabelle 9.

Benennung der Münzen.	Auf die Mark fein Silber.	Auf die Mark Br. Silber.	Gehalt $\frac{\text{P}}{\text{Dr.}}$	Durch die Münzkosten geringer im Werthe als Cassen-Münze.
	Stückzahl.	Stückzahl.	Loth.	pro Cent.
Schillinge...	624	156	4	8 $\frac{1}{2}$
Sechslinge...	1280	320	4	11 $\frac{1}{2}$
Dreilinge...	2688	504	3	16 $\frac{1}{2}$

Abgesehen davon, daß diese Ausmünzungsart die Münzkosten verringern und die Münzen am Werthe erhöhen würde, ist noch hervorzuheben, 1) daß diese Münzen in Hinsicht auf den Silberinhalt genauer und richtiger ausgemünzt werden können, und 2) daß ihr äußeres Ansehen deutlich zu erkennen giebt, zu welcher Classe von Münzen sie gehören, und daß dadurch ihr Zweck in Erinnerung gebracht wird.

In Betreff der Goldmünzen beschränke ich mich auf folgende, wenige Bemerkungen, indem diese Art Münzen bei Zahlungen nur

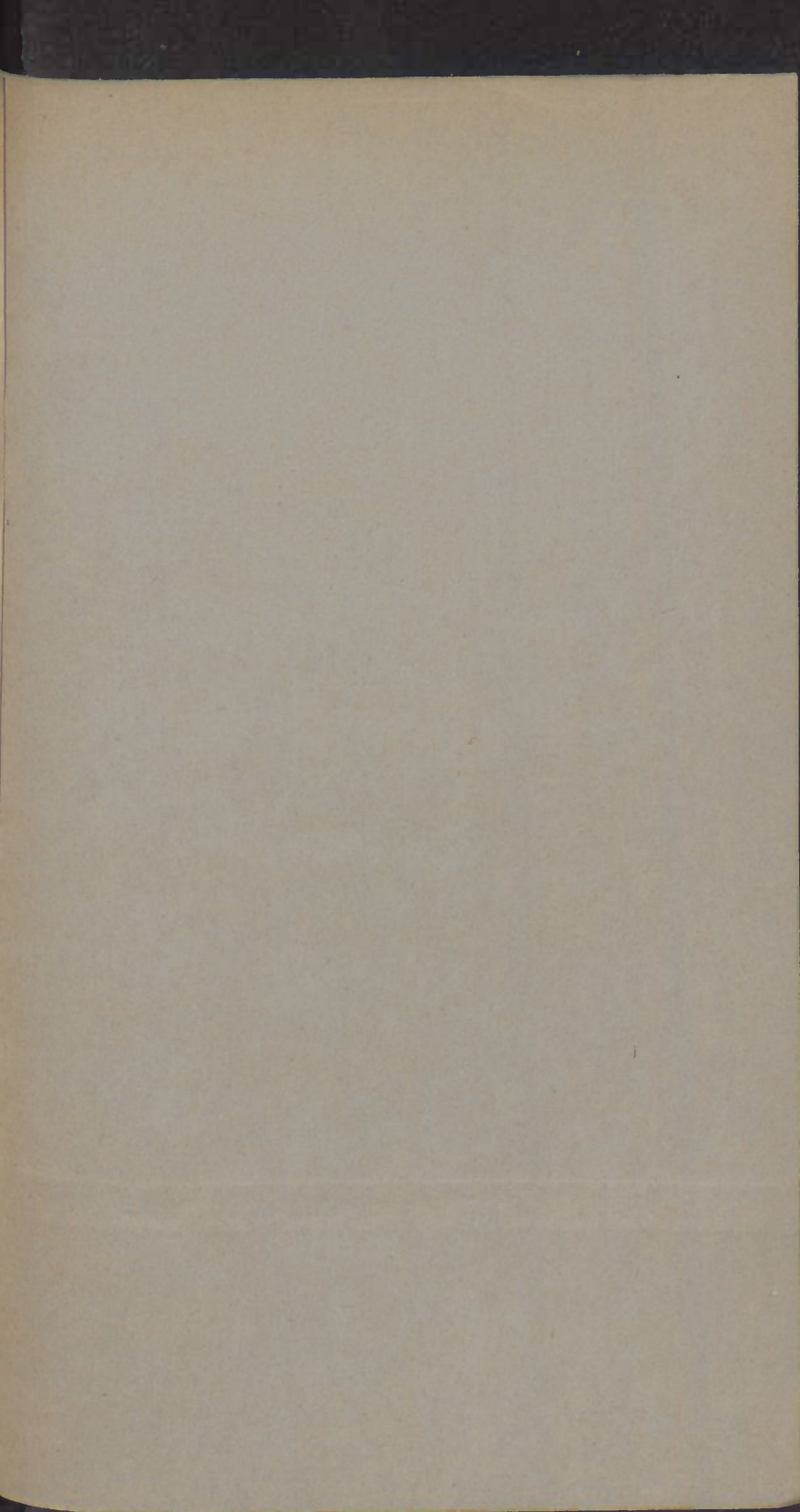
\*) In wie weit die Kupfer-Umfassung hinreichend haltbar werden möchte, um das inwendige Silber fest zu halten, dürfte noch einer näheren Untersuchung und Prüfung zu unterwerfen seyn, indem ich nur einige kleine Versuche damit angestellt habe, welche freilich recht gut geglückt sind; ob es aber auch im Großen ganz ausführbar wäre, wage ich nicht zu behaupten.



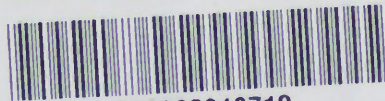
vollwichtig, im andern Falle aber entweder gar nicht oder nur mit Aufgeld angenommen werden:

1) nämlich, nutzt sich das Gepräge der Goldmünzen vom Gehalte 22 Karat und darunter geschwinder ab, als das Gepräge der Goldmünzen vom Gehalte 23 Karat 6 Grän und darüber; und

2) dürfte es gewiß sehr nützlich seyn, wenn die Stückzahl der Münzen auf die Brutto-Mark, so wie auch der Gehalt der Brutto-Mark auf den Münzen bemerkt würde, indem man hierdurch die Beurtheilung der Beschaffenheit der Münzen sehr erleichterte.







206\$00818712